

Ob die Ehe dem freyen Leben vorzuziehen?

Als

Der Ehrengächte

**Herr Christian Bundlich/**

Bürger und Handelsman in Danzig /

Mit der

Viel Ehr- und Jugendbegabten

**Jungfer Annen/**

geböhrener Weisknerin /

Ihr hochzeitliches Ehren-Fest /

Den 14. Junii dieses 1701sten Jahrs / in der Königl.  
Stadt Thorn feyerlich begiengen ;



Wolte auff eines guten Freundes Anleitung /

hiermit erwoegen

**Paul Vater.**

---

Gedruckt mit Thornischen Schrifften.



**S**pter Muth ist halber Leib / hüt dich  
Varr / und nim kein Weib! So sagen  
einige / sich selbst lieblosende Gemüther / welche  
den Ehrethen Stand / und ihre eingebildete  
Freyheit mit der Ehe nicht zu vertauschen ge-  
sonnen. Nun ist es zwar nicht ohne / daß die Ehrethen  
Leute / für andern / in vielen glücklicher zu schätzen: Denn  
wer geheyrathet und Kinder gezeiget / hat dem Glück eine  
Geißel in die Hand gegeben / ihn nach Belieben zu züchtigen.  
Es ist auch nicht zu läugnen / daß die Weiber- und Kinder-  
Liebe / die Menschen unterweilen von dem guten Vorsatz und  
wichtigen Verrichtungen gegen das gemeine Wesen abhaltē /  
indem sich die meisten begnügen lassen / durch Fortpflanzung  
ihres Geschlechts / und nicht durch die That und löbliches Be-  
ginnen / die Aeternität und Unsterblichkeit zu erwerben. So  
findet man auch in alten und neuen Scribenten / daß die be-  
sten Verrichtungen und herrlichsten Werke von Ehrethen  
Männern hergetkommen / weil sie die allgemeine Wolfahrt  
der Republicq so wol der Liebes- Neigung / als dem Gute  
und Vermögen nach / gleichsam geheyrathet. Es sind auch  
Ehrethe Leute die allerbesten Freunde / die besten Herren  
gegen ihre Diener / und nach Hugonis Grotii Meinung / die  
allertreusten Praeceptores, die Jugend ohne alle Umwege zu  
führen und fortzubringen; besonders nachdem heutiges  
Tages die Studia meistens mercenaria worden: den sie keines  
weges benöthiget / ihre Gedanken ad res oeconomicas, auff  
die Sorge der Nahrung / und dergleichen beschwerliche Dinge  
zu schlagen. Dahero stehet auch nach des Apostels Meinung /  
Kirchen- und Schuldienern das Ehrethe Leben sehr wol an;  
massen solche zum Geiß nicht so geneigt / oder den Beste-  
chungen ergeben zu seyn pflegen: Wiewol auch mehrmahls  
verheyrathete Lehrer sich finden / die freygebiger als die / so  
im ledigen Stande leben. Und was ist auch sonst der  
Ehestand / als ein rechter Bebestand: Fröh Ehe / fröh  
Wehe /



Behe / denn als bald einer ein Weib nimt / so zeucht er auch zugleich Unglücks-Kleider an. Lutherus redet hievon also : „ Das junge Volck hebet Gott zusamen in dem Ehestand mit Pfeiffen / Paucken und Tanzen / daß sie meinen / es sey entel Freud und Lust da. Aber also muß er sie dran bringen / und dem Ochsen das Seil über die Hörner werffen. Darnach wenn sie dran sind / so findet sich viel anders / daß ihnen der Kübel wol vergehet / und die Freude und Lust wol versalzen wird / mit Unglück und Traurigkeit. Wie mancher wünschet ihm so dann das Recht Pipini! oder die alten Zeiten / da man viel Weiber gehabt / aber die bösen alle ausgejagt / und nur die guten behalten. Wie dem allen / so scheint doch dem Göttlichen Gebot / und dem Trieb der Natur gemässer zu seyn zu heyrathen / und Kinder zu verlassen : weil selbige gleichsam ein Unterricht der Menschlichkeit. Und warumb solte ein Philosophus auch nicht in der einen Hand ein gelehrtes Buch / und in der andern die Wiege mit dem kleinen Buben führen / oder das Kind-Beth auffschlagen helffen? Wahr ist es / sagt jener ; Der Ehestand heist ein Webestand / aber darnach er gebraucht wird : Denn mancher hält Hochzeit / und tanket bey Lichtern von Tallicht / und hält hernach Mahlzeiten bey Fackeln ; Der ander hält Hochzeit und tanket bey wächsernen Fackeln / und bey drey heller Lichtern isset er nachmahls böse Abendmahlzeiten. Auch behaupten die Beherratheten ihren Stand daher / daß die Eheweiber jedem Alter nützlich : Denn sie sind der jungen Männer Frauen / dem männlichen Alter eine Gesellschaft / und dienen den Alten für eine Pflegerin ; also / daß der Ehestand billich unter die universaleste und allergemeinste Glückseligkeit / die jederman begehret / mag gezehlet werden. So lesen wir auch / daß / da Alexander der Grosse / wegen seiner herrlichen Thaten / und grosser Gewalt / von den Heuchlern für einen Gott ausgeruffen worden / er ihnen geantwortet / wie unter andern die Eytelkeit dieses Ruhmes zwey Stücke /



Stücke vornehmlich vernichtete / einmahl daß er sich des  
Schlaffs nicht enthalten / und denn auch der Liebe gegen  
das Frauenzimmer nicht gänzlich ent schlagen könnte. Zwey  
Dinge werden von dem Atheniensischen Timon erzehlet /  
erstlich / daß er die gute Verwaltung seines Richterlichen  
Ampts / bloß seinem Wiß und Verstand / und nichts dem  
Glücke zugeschrieben / und dann / daß er niemahls in dem  
Liebes-Handel sich eingelassen; Allein ich achte solches nur  
für eine fabulose Pralerey / und halte es mit denienigen /  
welche die Eheliche Liebe / als ein vortreffliches Ding / erheben /  
auch in gewisser Maas / für dem Ehlösen Leben den Preis  
zuschreiben. Diesem nun giebet auch Beyfall unser Herr  
Bräutigam / und was wir im ledigen Stande annoch le-  
bende für eine Last halten / das wird Ihm heute zur süsse-  
sten Lust. Von dem Magnet-Stein wird gerühmet / daß  
er sich allezeit nach dem Ort wende / in welchem er generiret  
und gezeuget worden: Was ist dann Wunder / daß auch  
unsern Herrn Bräutigam ein solcher Magnetischer Liebes-  
Zug / aus Danzig biß anhero in sein Vaterland gezogen?  
Ben gegenwärtiger Jahres-Zeit / da die liebe Sonne sich  
bald wieder von uns wenden / den fröhlichen Sommer anfan-  
gen / und einen gesegneten Herbst versprechen wird; gehet  
unser aller Wunsch dahin / damit der Himmel dieses paar  
Ehe-Volk / wenn sie mit der Sonnen sich wieder zurücke  
wenden werden / in einem Lauff gesegneter Nahrung / Friede  
und Ruhe erhalten / und daß kein rauher Winter der Trüb-  
sal sie jemahls treffen müsse / damit es mit besserem Zug als  
jene Ehesreue ben gegenwärtigem Hochzeit-Fest sprechen  
können: Ohne Frauen und Wein / können Männer nicht  
fröhlich seyn. Drum getrost! Guter Muth ist  
halber Leib / sey kein Narr / und nim  
ein Weib.

